

Des Westens Krokodilstränen

Zum 100. Geburtstag von Fidel Castro veröffentlichen westliche Medien Berichte über den Benzinschwarzmarkt in Kuba. Die Ursachen verschweigen sie

Von Volker Hermsdorf

Einen »boomenden, chaotischen Schwarzmarkt« bescheinigten westliche Medien, in diesem Fall das kanadische Portal *We News*, in den zurückliegenden Tagen dem sozialistischen Kuba. Grund dafür sollen angeblich US-Kraftstoffexporte sein, wodurch »die Ungleichheit« auf der Insel verschärft würde. »Sechs Jahrzehnte nach Fidel Castros Revolution zeigen sich kapitalistische Risse im kommunistischen Energiesektor Kubas«, kommentierte auch die Nachrichtenagentur *Reuters* die Situation in einer Reportage, die zwei Tage vor dem 100. Geburtstag des Revolutionsführers an diesem Donnerstag erschien.

Tatsächlich [traten in Kuba am 4. August neue Regelungen in Kraft](#), die privaten Akteuren den Import und Verkauf von Benzin und Diesel erlauben. Auf seiten der USA wiederum ermöglicht eine Ausnahmegenehmigung US-Firmen, trotz der totalen Energieblockade, Kraftstoffe in geringen Mengen an private Restaurants, Einzelhändler und Taxibesitzer in Kuba zu exportieren. *Bloomberg* berichtete bereits am 18. Juni über bis dahin erfolgte »275 Lieferungen von Diesel und 82 von Benzin«. Laut dem *Miami Herald* haben US-Unternehmen aus Miami und Houston in der ersten Hälfte dieses Jahres Kraftstoffe im Wert von 96 Millionen US-Dollar an den Privatsektor der Insel exportiert. Dadurch würden »die Auswirkungen des Zusammenbruchs des öffentlichen Nahverkehrs, der Stromausfälle und des ins Stocken geratenen Wasserversorgungssystems« des Landes »abgefedert«, heißt es in der *Reuters*-Reportage vom Dienstag.

US-Außenministeriumssprecher Tommy Pigott erklärte gegenüber der Agentur, Washington erkenne »die erheblichen humanitären Bedürfnisse« der Kubaner an, und warf den Behörden in Havanna »Inkompetenz und Veruntreuung von Ressourcen« vor. *Reuters* beeilte sich, ihm beizupflichten, und schrieb, »vor aller Augen« sei ein »florierender Wiederverkaufsmarkt« entstanden. Für einen Liter Benzin und Diesel würden (umgerechnet) zwischen 2,16 und 4,30 Euro verlangt. Taxifahrer kassierten pro Fahrt 1.000 kubanische Peso – das 500fache des Bustarifs. »Das neue System bringt zwar eine gewisse Erleichterung, verschärft jedoch die Unterschiede«, trug *Reuters* vor.

Auch das in Madrid herausgegebene rechte Contraportal *Diario de Cuba* stellte am Dienstag den angeblichen Schwarzmarkt-Boom für importierte US-Kraftstoffe groß heraus – natürlich ohne zu erwähnen, dass diese mengenmäßig nur ein Tropfen auf den heißen Stein der von Washington

forcierten [eklatanten Energieknappheit im Lande](#) sind. Die seit Beginn des Jahres aus den USA gelieferte Gesamtmenge macht beispielsweise nur einen Bruchteil der 730.000 Barrel Rohöl aus, die der russische Tanker »Anatoly Kolodkin« Ende März in Matanzas ablieferte.

In Folge [der US-Ölblockade](#) kann das Land mehrere – in den vergangenen Jahren mit großem Aufwand modernisierte – Anlagen zur dezentralen Stromerzeugung mit einer Leistung von insgesamt 1.400 Megawatt nicht betreiben, weil es an Brennstoff mangelt. »Wenn uns diese 1.400 Megawatt täglich zur Verfügung stünden, würden die täglichen Stromausfälle höchstens drei Stunden dauern und nicht zwanzig oder mehr, wie es unser Volk heute erdulden muss«, sagte Präsident Miguel Díaz-Canel am Montag in Havanna.

Die Vereinten Nationen betrachten »die ernststen Versorgungsengpässe beim Treibstoff auf der Insel mit Sorge«, erklärte der stellvertretende Sprecher des Generalsekretärs, Farhan Haq. Auf einer Pressekonferenz am Dienstag vergangener Woche forderte er dazu auf, »Kuba zu unterstützen, um sicherzustellen, dass das Land den Treibstoff erhält, den es für seine grundlegenden humanitären Bedürfnisse benötigt«.

Die von westlichen Medien und Contras verbreiteten Berichte über einen angeblichen chaotischen Schwarzhandel mit den insgesamt geringen Mengen importierter US-Kraftstoffe lenken von solchen Forderungen ab. Sie verharmlosen die genozidalen Folgen der US-Ölblockade und schieben die Schuld in bekannter Täter-Opfer-Umkehr auf die »Unfähigkeit« staatlicher kubanischer Akteure und das »Scheitern« des sozialistischen Systems.

<https://www.jungewelt.de/artikel/527856.unblock-cuba-des-westens-krokodilstränen.html>